

XI. Kompositionsmuster

Entsprechend der damaligen Forschungslage hatte O. Uenze den Allendorfer Hort in folgende Bestandteile aufgeteilt: Waffen und Geräte eines Mannes, Schmuck und Trachtausstattung einer Frau und Objekte von wahrscheinlich kultischer Bedeutung, damit waren die Ringgehänge gemeint⁴⁹⁵. Will man sich mit der Intention der hier ausgewählten und niedergelegten Artefakte befassen, so kommen die Arbeiten von Stein und Hansen in Betracht. Aber auch hier sind die Möglichkeiten einer Interpretation begrenzt, da der Hortfund aufgrund seiner reichen Beigabe von Glas-, Bernstein- und Gagatschmuck aus dem Rahmen fällt und wie sich zeigen wird nur wenige Vergleichsfunde besitzt.

Ende der siebziger Jahre sind von F. Stein die süd-deutschen Hortfunde der gesamten Bronzezeit im Hinblick auf Ausstattungsmuster, Datierung und Intention der Niederlegung untersucht worden⁴⁹⁶. Die Horte der Urnenfelderzeit im Rhein-Main-Gebiet sind von S. Hansen Anfang der neunziger Jahre systematisch und sehr detailliert analysiert worden, unter anderem sowohl im Hinblick auf zeitlich zu fixierende Deponierungsmuster als auch auf quantitative Verteilungen der Einzelbestandteile auf verschiedene Quellengattungen⁴⁹⁷. Die Horte in diesem Gebiet sind also gut zu überblicken. Zunächst wurden die Deponierungen in diesem Raum zum Vergleich ausgewählt, da die Fundlage des Allendorfer Hortes an Entsprechungen in diesem Raum denken lässt, als auch ein Großteil der Bronzefunde des Hortes an Südwestdeutschland orientiert ist.

Zunächst einmal müssen die Einzelstücke des Hortes unter verschiedenen Kriterien betrachtet werden, um das Kompositionsmuster greifen zu können. Eine Aufschlüsselung der Einzelstücke im Hinblick auf eine vorhandene Fragmentierung zum Zeitpunkt der Deponierung ergab, dass 24,8% in fragmentiertem Zustand und 75,2% in intakter Erhaltung niedergelegt wurden. Dabei blieb unberücksichtigt, ob es sich um eine Teilfragmentierung handelt, die eine weitere Nutzung ermöglichte⁴⁹⁸ oder ob eine solche gänzlich auszuschließen ist⁴⁹⁹. Ungefähr ein Viertel der im

Allendorfer Hort enthaltenen Artefakte ist demnach in fragmentiertem Zustand niedergelegt worden⁵⁰⁰.

F. Stein ordnete den Allendorfer Fundkomplex den von ihr definierten Fertigwarenhorten gemischten Inhaltes zu. Diese Hortklasse wurde unter anderem so charakterisiert, dass es sich um benutzbare, neue, fast neue, gebrauchte aber noch nicht unbrauchbare Objekte handelt⁵⁰¹. Dies scheint zumindest nicht auf die Lanzenspitze Nr. 1, das Rasiermesser Nr. 7, das Zierblech Nr. 28 und die Spiralröllchen Nr. 52 und Nr. 53 zuzutreffen. Diese Stücke sind als unbrauchbar in ihrer eigentlichen Funktion zu betrachten und so ist wohl auch die Definition bei F. Stein zu verstehen. Der Allendorfer Hort ist also nicht als Fertigwarenhort gemischten Inhaltes zu betrachten und somit können auch die Interpretationen Steins zur Intention der Deponierung dieser Hortklasse außer Acht gelassen werden. Ferner ist der dominierende Anteil der Schmuck- und Trachtbestandteile dieses Hortes bei ihr unbeachtet geblieben.

S. Hansens detaillierte Untersuchungen zu den Ausstattungsmustern der HaB3-zeitlichen Horte in Hessen und Rheinhessen ergab, dass in fast der Hälfte dieser Depots die Kombination von Beil, Sichel und Armring vertreten ist⁵⁰². Bis auf die fehlende Sichel lässt sich das Allendorfer Depot zwar diesem Kompositionsmuster zuordnen, jedoch bleibt auch hier der überwiegende Anteil der Schmuck- und Trachtbestandteile unberücksichtigt. Hansen betrachtete die große Anzahl unterschiedlicher Perlen und Schieber als ein Schmuckstück, dies wird der hier vertretenen Vielfalt jedoch nicht gerecht⁵⁰³. Ferner differenzierte er die Horte nach der Quantität der jeweils deponierten Objektgruppen. Er gelangte zu dem Schluss, dass in den Depots mit breiterem Typenspektrum, dazu zählt der Allendorfer Fund, das Verhältnis zwischen Geräten, Waffen und Schmuck ausgeglichen ist und keine dieser Gruppen einen Anteil von über fünfzig Prozent erreicht⁵⁰⁴. Betrachtet man die Abbildung 10, so ist dieses Ergebnis nicht auf das Allendorfer Depot zu übertragen, da hier Schmuck- und Trachtbestandteile deutlich mehr als fünfzig Prozent des Ge-

⁴⁹⁵ Uenze 1949/50, 203.

⁴⁹⁶ Vgl. Stein 1976; dies. 1979.

⁴⁹⁷ Hansen 1991.

⁴⁹⁸ Z. B. das Lappenbeil Nr.3.

⁴⁹⁹ Z. B. das Rasiermesser Nr.7, das Ringfragment Nr. 27.

⁵⁰⁰ Zur Ermittlung der Werte wurden die Artefakte nach der Anzahl aufgenommen, d. h. auch jede Perle wurde als Einzelstück betrachtet. Anders Hansen 1991, 160 Abb. 58 der alle Perlen als ein Schmuckstück wertet.

⁵⁰¹ Stein 1976, 19.

⁵⁰² Vgl. Hansen 1991, 158 m. Abb. 57.

⁵⁰³ Ebd.

⁵⁰⁴ Ebd. 158 f. m. Abb. 58.

samtinventares ausmachen. Auch hier erscheint der Allendorfer Fundkomplex in ein Klassifikationssystem gedrängt.

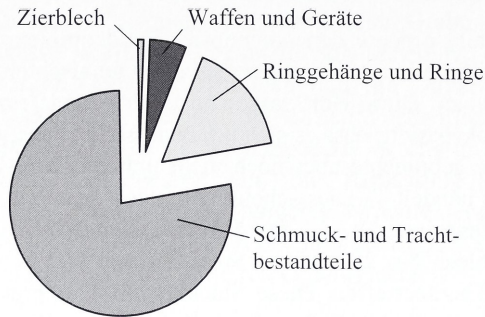


Diagramm 18: Verteilung der Fundkategorien nach Stückzahlen

S. Hansen analysierte die Einzelbestandteile der Horte hinsichtlich ihrer quantitativen und zeitlichen Verteilung auf einzelne Quellengattungen. Bezüglich der Lanzenspitzen gelangte er zu dem Ergebnis, dass sie in den Deponierungspräferenzen jenen der Schwerter gleichen. So finden sie den quantitativ größten Niederschlag als Gewässerfunde. Erst im Anschluss daran finden sie sich mit etwas mehr als zwanzig Prozent in Hortfunden. Die Menge der deponierten Lanzenspitzen steigt im Verlauf von HaA zu HaB deutlich an, hingegen nimmt die Sitte der Waffenbeigabe in Gräbern deutlich ab⁵⁰⁵. Als Charakteristikum der in Horten niedergelegten Lanzenspitzen nannte er deren fragmentarischen Zustand, dagegen sind jene aus Flüssen und Mooren meist unfragmentiert. Ferner handelt es sich nicht nur bei der Allendorfer Lanzenspitze um ein deponiertes Altstück, sondern dies ist auch der Fall bei zwei weiteren Lanzenspitzen aus den fraglichen Horten von Hochborn und vom Haimberg⁵⁰⁶.

Urnenfelderzeitliche Rasiermesser stammen im Rhein-Main-Gebiet zu knapp 78% aus Grabfunden und nur 6,4% finden sich in Horten. Aus späturnenfelderzeitlichen Horten sind nur die Exemplare aus Allendorf und Hanau bekannt⁵⁰⁷. Ein von Hansen angestellter überregionaler Vergleich der Rasiermesser bezüglich ihrer Verteilung auf die einzelnen Quellen ergab unter anderem für Böhmen eine Konzentration dieser in Horten⁵⁰⁸.

⁵⁰⁵ Ebd. 53 Abb. 9; 10.

⁵⁰⁶ Ebd. 54 Abb. 11.

⁵⁰⁷ Ebd. 75.

⁵⁰⁸ Ebd.; vgl. Abb. 21 mit Taf.26.

Eine Aufschlüsselung der Beile nach Quellen ergab, dass 45,4% der urnenfelderzeitlichen Stücke aus Horten und 27,6% aus Gewässern stammen. Hingegen überwiegen in der älteren Urnenfelderzeit die Einzeldeponierungen gegenüber den Fluss- und Depotfunden der späten Urnenfelderzeit⁵⁰⁹.

Hansen nahm im Rhein-Main-Gebiet 506 Arm- und Beinringe auf, von denen sich der Großteil zu annähernd gleichen Anteilen auf Grab- und Hortfunde verteilt. Allerdings dominiert die Grabbeigabe deutlich von BzD bis HaA um im Verlauf von HaB drastisch zu sinken. Hingegen erreicht die Niederlegung von Ringschmuck in Depots der Stufe HaB ihr Maximum⁵¹⁰.

Fasst man die oben ausgeführten Punkte zusammen, so fügen sich einzelne Bestandteile des Allendorfer Hortes zum Teil gut in die von Hansen erarbeiteten regionalen Deponierungsmuster ein. Der Hortfund in seiner Gesamtheit fällt jedoch aus den vorgestellten Kompositionsmustern deutlich heraus und verbleibt, analog zu den fehlenden zeitlichen Äquivalenten des Umlandes, in isolierter Lage⁵¹¹.

Es existieren nur wenige Vergleichsfunde. Insbesondere in dieser Reichhaltigkeit ist der Perlenschmuck kaum anzutreffen. Aus Zürich vom Großen Hafner und vom Montlinger Berg stammen ebenfalls reichhaltige Schmuckdepots mit Glas- und Bernsteinperlen. Hansen hatte für die ältere Urnenfelderzeit immerhin ca. dreißig Horte benennen können, die entweder Gold, Bernstein oder Glas beinhalten. Auch wenn es sich hier um einen älteren Zeitabschnitt handelt, wird doch die besondere Bedeutung dieser Güter durch ihre seltene Beigabe unterstrichen. Sie scheinen einen besonders wertvollen Besitz darzustellen, insbesondere die Beigabe von Glas und Bernstein ist begrenzt auf Horte in Transdanubien und entlang des Mures. Neben der Schmuckfunktion scheinen die Perlen auch einen gewissen Amulettcharakter zu besitzen, ein weiterer Grund für deren seltene Beigabe in Horten und statt dessen eher in Grä-

⁵⁰⁹ Ebd. 94 f. Abb. 29; 30.

⁵¹⁰ Ebd. 120 f. Abb. 42; 43.

⁵¹¹ Als Vergleichsfund ist hier auf den ebenfalls endurnenfelderzeitlichen Hortfund von Arsbeck im Kreis Erkelenz hinzuweisen. Hier fand sich ebenfalls eine Melonenperle aus Glas vergesellschaftet mit zwei Bernsteinperlen und Spiralschmuck, s. dazu Bonner Jahrb. 146, 1941, Abb. 47. – Die zuletzt erschienene Arbeit zu Hortfunden und deren Kompositionen von Chr. Huth, Westeuropäische Horte der Spätbronzezeit. (Bonn 1997) 267, 42; 308 f. führt in Katalog 1 den Allendorfer Hortfund auf, in Katalog 2 werden nur noch jene Horte berücksichtigt, deren genaue Größe und Zusammensetzung bekannt ist. Der Allendorfer Hort fehlt hier und insbesondere auf den Karten Nr. 18; 20; 26; 32, so dass auf ein weiteres Einbeziehen dieser Arbeit verzichtet wurde.

bern⁵¹². Auch in diesem Zusammenhang wird noch einmal die besondere Zusammensetzung des Allendorfer Hortes unterstrichen. Ein Vergleich mit weiteren schmuckreichen Horten der Spätbronzezeit könnte Hinweise auf die Intention der Niederlegung geben⁵¹³. Deutlich wurde, dass hier Artefakte aus den unterschiedlichsten Kulturräumen zusammengetragen wurden um mit einer bestimmten Bedeutung deponiert zu werden. Welche Motive den oder die handelnden Menschen leiteten muss hier offen bleiben und kann vielleicht später auf der Basis neuerer Funde beantwortet werden.

⁵¹² Hansen 1994, 299 ff.

⁵¹³ Dies wäre weit über den Rahmen der hier vorgelegten Arbeit hinausgegangen.